

essere in grado, mediante *sue* interpretazioni, di modificare *tutti* gli stati di cose (cfr. Maurizio Ferraris, *Perché è necessario lasciar tracce*, Laterza, Roma-Bari 2009).

Alberto Romele

Ferdinando Luigi Marcolungo (hrsg.), *Christian Wolff tra psicologia empirica e psicologia razionale. Atti del seminario internazionale di studi, Verona, 13-14 maggio 2005*, Georg Olms Verlag, Hildesheim-Zürich-New York 2007 (Wolffiana III).

Der von Ferdinando Luigi Marcolungo herausgegebene Band versammelt die Texte der Vorträge, die im Mai 2005 anlässlich einer Tagung über Christian Wolffs Psychologie in Verona gehalten wurden. Zu den Anregungen für diese Veranstaltung zählten der Deutsch-Französische Christian Wolff-Workshop „Die Psychologie Christian Wolffs. Systematischer Ort, Konstitution und Wirkungsgeschichte“ (Halle, 2002) und der erste Internationale Christian-Wolff-Kongress „Christian Wolff und die europäische Aufklärung“ (Halle, 2004). Zu dieser philosophiegeschichtlichen Wiederentdeckung Wolffs beizutragen, war die Absicht der Organisatoren der Veronaer Tagung. Die psychologische Thematik ist dabei aus zwei Gründen erwählt worden. Der erste bezieht sich auf das Wolffsche System selbst, in dem Psychologie und Ontologie eng miteinander verbunden sind, der zweite auf dessen Rezeption, in der die Psychologie die Hauptrolle spielt.

Der rote Leitfaden dieses Bandes ist der Versuch, Wolffs Aufmerksamkeit für das Empirische Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Alle Beiträge tragen in unterschiedlichem Maß dazu bei, Wolffs vermeintlich sterilen, einseitigen Rationalismus als historiographisches Stereotyp zu entlarven. Nicht von ungefähr wird eine emblematische Stelle aus Wolffs Werk in fast allen Beiträgen des Bandes zitiert: das durch die Erfahrung Gewonnene gilt als „Probier-Stein desjenigen“, was in der Metaphysik von „Natur und Wesen“ der Seele „und denen darinnen gegründeten Würckungen gelehret wird“, während „keineswegs [...] das, was hier [d.h. in der Metaphysik] gelehret wird, der Probier-Stein dessen, was uns die Erfahrung lehret“, sein kann (*Deutsche Metaphysik*, ³1725, § 727).

Der Herausgeber eröffnet den Band mit einer Einleitung, die Anlass, Absicht und Methode der Vorträge darlegt und deren Inhalt zusammenfasst. Die Zielsetzung des Bandes entspricht den mehrjährigen Bemühungen des Herausgebers um Wolffs Philosophie und deren Rehabilitierung. Der Einleitung folgt eine von Alex Bühler verfasste Erinnerung an Hans Werner Arndt (1930-2004), die das Leben und die Forschungstätigkeit des verstorbenen Professors kurz darstellt.

Die Beiträge können in drei thematische Gruppen unterteilt werden, die jeweils der Wolffschen Psychologie, deren Quellen und deren Rezeption gewidmet sind.

Zuerst sollen die direkt Wolff betreffenden Aufsätze kommentiert werden. Der gemeinsame Nenner der vielen, informationsreichen und sehr interessanten Texte ist in der nicht streng philosophischen Natur der analysierten Fragestellungen auszumachen, wobei die Zielsetzung des ganzen Bandes, nämlich die Überwindung eines philosophiegeschichtlichen Vorurteils, vollkommen beachtet wird. Ferdinando Luigi Marcolungo (*Christian Wolff e il progetto di una psicologia filosofica*) bietet eine ausführliche Analyse des gesamten empirisch-anthropologischen Konzepts Wolffs und betont die Zugehörigkeit der empirischen Psychologie zur „cognitio philosophica“ und nicht zur „cognitio historica“ (vgl. *Philosophia rationalis sive Logica*, 1728, § 111). Jean-François Goubet (*L'usage de la raison selon Wolff: entre logique, psychologie et anthropologie*) vertieft den anthropologischen Ansatz und macht auf die physiologischen Elemente von Menschenbild und Erkenntnistheorie Wolffs aufmerksam. Die These, daß die Anthropologie Wolffs eher einer medizinischen als einer kulturellen Perspektive verpflichtet sei, scheint sehr überzeugend und von philosophiegeschichtlichen maßgebenden Folgen zu sein. Derselben Fragestellung widmet sich Manuela Mei (*Sensazioni e Ideae sensuales nella filosofia di Christian Wolff*), die sich zum Ziel setzt zu beweisen, daß die Verschränkung von Rationalität und Erfahrung sich schon im Feld der Sinnlichkeit ereignet, und daß der Ursprung aller menschlichen Erkenntnisprozesse ein sinnlicher ist. Diesbezüglich werden interessante Überlegungen zum physiologischen Grund der intellektuellen Tätigkeit anhand der Begriffe „Lebens-Geister“, „species impressa“ und „idea materialis“ angestellt. Besondere Aspekte von Wolffs Psychologie untersuchen auch die Beiträge von Oliver-Pierre Rudolph (*Außenwelt und Außenweltbewußtsein in der Psychologie Christian Wolffs*), Luigi Cataldi Madonna (*Immaginazione e arte geroglifi-*

ca nella psicologia cognitiva di Christian Wolff) und Antonio Moretto (*Matematica e psicologia empirica in Wolff*). Rudolph widerlegt die These, Wolff vertrete einen naiven Außenweltrealismus; Cataldi Madonna betont den Beitrag, den Wolff zur Entdeckung der erkenntnistheoretischen Wichtigkeit der Einbildungskraft beigesteuert hat; Moretto widmet sich der Rolle der Mathematik für die empirische Psychologie („Psychometria“). In allen diesen drei Fällen kommen die Komplexität und der Reichtum von Wolffs Denken klar vor.

Zur zweiten thematischen Gruppe gehören drei Aufsätze, die der Vorgeschichte von Wolffs empirischer Psychologie aus unterschiedlichen Perspektiven nachgehen. Riccardo Pozzo (*La logica di Wolff e la nascita della logica delle facoltà*) führt Wolffs Unterscheidung zwischen „vires“ und „facultates“ (*Psychologia rationalis*, 1734, § 54) auf Lockes *Essay* zurück. Schlüsseltexte in dieser Hinsicht sind die *Vernünftigen Gedanken* und die *Philosophia rationalis*. Pozzo geht dann kurz auf die Rezeption der Wolffschen Thesen bei Alexander Gottlieb Baumgarten, Meier und Kant ein. Auch Davide Poggi (*L'Essay di J. Locke e la Psychologia empirica di Christian Wolff*) untersucht die Rolle von Lockes *Essay* für die *Psychologia empirica*, in der die Schrift Lockes mehrmals zitiert wird. Poggis Aufsatz stellt eine ausführliche, ausgezeichnete Analyse der möglichen Vermittlungen, durch die Lockes Schrift in den deutschsprachigen Ländern zugänglich war. Da die deutsche Ausgabe erst 1757, also 25 Jahre nach der *Psychologia empirica*, erschien, sind die französischen Versionen des *Essay* von Jean LeClerc (1688) und Pierre Coste (¹1700, ²1729, ³1735, ⁴1742, ⁵1755) als Quellen Wolffs anzusehen. Selbst das Begriffspaar „perceptio“-„apperceptio“ sei nach Poggi nur dem Anschein nach ein Leibniz'sches Erbe und gehe in Wirklichkeit auf diese französischen Übersetzungen zurück. Ivan Valbusa (*Psicologia e sistema in Alsted e Wolff*) stellt einen Vergleich zwischen der Zweiteilung der Psychologie bei Johann Heinrich Alsted (1588-1638) und bei Wolff an und trägt auf diese Weise dazu bei, die Vorgeschichte von Wolffs empirischer Psychologie um ein neues Element zu bereichern.

Zur dritten Gruppe gehören schließlich vier Beiträge, die sich mit der Wirkungsgeschichte der Wolffschen Psychologie beschäftigen. Clemens Schwaiger (*Das Problem des Handelns wider besseres Wissen bei Wolff, Baumgarten und Meier*) untersucht das sogenannte Medea-Problem in der moralischen Reflexion von Wolff und seinen eigenständigen

Schülern Alexander Gottlieb Baumgarten und Meier. In diesem einzigen Fall scheint sich Wolffs sonst keineswegs blinder Rationalismus auf eine intellektualistische Stellungnahme zu beschränken, die von den beiden anderen behandelten Philosophen grundlegend überwunden wird. Die seit der Antike als eminentes ethisches Problem angesehene Willenschwäche findet bei Wolff eine streng rationale Beantwortung, die sie als Verstandesmangel begreift. Stattdessen wird die Willenschwäche bei Baumgarten und Meier auf einer psychologisch-anthropologischen Grundlage neu formuliert und auf die dunklen und verworrenen Vorstellungen, den sogenannten „Grund der Seele“ (A. G. Baumgarten, *Metaphysica*, § 511), zurückgeführt. Paola Rumore (*Materiali per la ricostruzione della prima diffusione e ricezione tedesca della psicologia empirica di Wolff*) beschäftigt sich mit der ersten deutschen Rezeption von Wolffs psychologischen Thesen. Daraus ergibt sich ein zweifaches Fazit: erstens handelt es sich um eine etwas verzögerte Rezeption, die in den 1740er Jahren anfängt und eine wichtige Etappe im 36. Band (1743, Stichwort: *Seelenlehre*) des *Universal-Lexikons* von Johann Heinrich Zedler hat; zweitens findet eine extra-philosophische, genauer medizinische Rezeption statt. Als beispielhaften Fall dieser medizinisch ausgerichteten Wirkung untersucht Rumore den *Versuch einer Experimental-seelenlehre* (1756) von Johann Gottlob Krüger, der die spätaufklärerische Anthropologie maßgeblich beeinflussen wird. Stefano Poggi (*Ontologia e psicologia: Herbart contro Wolff*) befasst sich mit Johann Friedrich Herbart und dessen Verhältnis zu Wolff. Herbarts Wendung zu Leibniz sei durch die zweifache Überzeugung verursacht worden, dass ein radikaler Unterschied zwischen Leibniz und Wolff besteht, und dass Kant dem letzten viel mehr verpflichtet ist, als er ausdrücklich zugibt. Das Problem des Verhältnisses Kants zu Wolff wird in dem letztem Beitrag des Bandes wieder aufgegriffen und vertieft. Riccardo Martinelli (*Wolff, Kant e le origini dell'antropologia filosofica*) analysiert die kantische Anthropologie und versucht, deren Eigenständigkeit gegenüber der empirischen Psychologie Wolffs zu betonen. Dabei kommt Martinelli zu einem sehr wichtigen Ergebnis, was nicht nur die Kant-Forschung, sondern auch die in neuerer Zeit nicht zuletzt durch diesen wichtigen Band geförderte Wolff-Forschung angeht: trotz des theoretischen Sieges Kants ließe sich ein größeres Fortleben der empirischen Versuche Wolffs feststellen, als man es für die kantische Anthropologie beanspruchen könne. Die „Psycheometria“ und die Aufmerksamkeit für

REVIEWS

das Physiologische bzw. für das *connubium mentis et corporis* gälten als Proben eines unerwarteten Fortwirkens Wolffs im nach-kantischen Denken (z.B. bei Fechner und Wundt).

Wie von dieser kurzen Darstellung klar sein wird, markiert der von Marcolungo herausgegebene Band eine ausschlaggebende Etappe in den Forschungen zur Philosophie des 18. Jahrhunderts. Außer den einzelnen Verdiensten, die man den kommentierten Beiträgen zusprechen kann und muss, ist das gesamte Vorhaben als solches von großer Relevanz: nicht nur das System Wolffs überhaupt, auch seine Rolle für die Philosophie der Spätaufklärung und sogar für das kantische und nach-kantische Denken wird hier im richtigen Licht dargestellt. Außerdem bietet der Band eine nicht zu verpassende Chance zur Zusammenarbeit zwischen Philosophie-, Literatur- und Wissenschaftshistorikern. Er zeigt nämlich, dass die sich in den 1770er und 1780er Jahren einsetzende Anthropologie in Wolff nicht nur – wie immer schon betont – einen Gegner, sondern auch einen Anreger und Vorgänger findet. Die Germanisten und die Medizinhistoriker werden zweifelsohne weiter forschen.

Laura Anna Macor